

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

Bergfrühling.

Der Lenz ist da, die Lawine fällt,
Sie rollt mit Tosen und Sausen ins Tal;
Ich habe mein Hüttlein daneben gestellt
Auf grünende Matten an sonnigen Strahl.
Und ob auch die Lawe mein Hüttlein trifft,
Und nieder es führt in donnerndem Lauf,
Sobald wieder trocken die Alpenstrit
Bau ich mir singend ein neues auf.

Gottfried Keller.

Schweizerland

Der neuernannte Gesandte der schweizerischen Eidgenossenschaft in Wien, Dr. Max Jäger, überreichte am 18. ds. dem österreichischen Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. — Der Bundesrat hat das Agrément für den neuen Gesandten Persiens bei der Eidgenossenschaft, Mirza Ismail Chan Eminol Molk, erteilt. — Das politische Departement teilt mit, daß der Bundesrat Herrn Maxime de Stouk zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz in Spanien und Portugal ernannt hat. — Zur Sekretärin der amerikanischen Gesandtschaft in Bern wurde Miss Luzile Atcheson ernannt. Sie ist die erste Amerikanerin, die Eingang in den diplomatischen Dienst gefunden hat. Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages von Bundesrat Welti, am 26. April in Aarau, wurden als Vertreter des Bundesrates Bundespräsident Muhs und Bundesrat Schultheiss bestimmt, Bundeskanzler Rässlin wird die Herren begleiten. —

Die Zahl der Begnadigungsgefälle zuhanden des Bundesrates und der Bundesversammlung hält sich gegenüber den Vorriegsjahren immer noch auf vierfacher Höhe. 40 Prozent der Besuche in den letzten 10 Jahren kamen aus dem Kanton Bern, die zweitgrößte Ziffer weist der Kanton Aargau mit 18 Prozent auf. —

Die innerpolitische Abteilung des politischen Departements hat im letzten Jahre 3155 Einbürgerungsgefälle behandelt und 2300 bewilligt. — Die Auswanderung ist im Jahre 1924 wesentlich zurückgegangen. Es wanderten nur 4140 Personen gegen 8006 im Vorjahr aus. — Für Unterstützung der Schweizer im Auslande wurden insgesamt Fr. 2,104,209.72 ausgegeben, so daß von dem budgetmäßigen Kredit Fr. 158,701 eingespart werden konnten. —

Die Staatschuld der Eidgenossenschaft betrug 1924: an inländischen Anleihen Fr. 1,691,955,000, Anleihen in Amerika Fr. 508,550,000,

feste Anleihen Fr. 2,200,505,000, Schatzanweisungen bei Privatbanken Fr. 20,000, Guthaben bei der Postverwaltung Fr. 33,448,884.60, Guthaben der eidgenössischen Versicherungskasse Fr. 50,428,734.65, schwedende Schulden Fr. 103,877,919.25. Feste Anleihen und schwedende Schulden insgesamt Fr. 2,304,382,619.25. — Die schweizerische Nationalbank hat im Jahre 1924 = 4,300,000 Stück Noten im Nennwert von 145 Millionen Franken drucken lassen.

Auf der Werft der Buß A.-G. in Basel wurde der erste schweizerische Personendampfer für den Rhein vom Stapel gelassen. Er erhielt den Namen „Rheinfelden“ und wird regelmäßige Personenfahrten zwischen Basel und Rheinfelden ausführen. —

Den Besuchern der Basler Mustermesse gewähren die S. B. B. insofern eine Fahrpreisermäßigung, als die gewöhnlichen Billette innerhalb 4 Tagen auch zur Rückfahrt gültig sind, wenn sie in der Mustermesse auf der Rückseite abgestempelt werden. —

Der Pro Juventute Karten- und Markenverkauf pro 1924 ergab einen Reinertrag von Fr. 660,000. Dieser Reinertrag ist für die „Fürsorge für Schulklassen“ bestimmt. —

Die Gesamtzahl der im Jahre 1924 angemeldeten Provenzälle belief sich auf 1274 gegen 2145 im Jahre 1923. Die meisten Fälle meldet der Kanton Bern (725), Luzern (258), daneben kommen noch mit zahlreicherer Fällen Aargau und Zürich. —

Die Rechnung des Schweiz. Alpenklubs für das Jahr 1924 schließt mit einem Aktivüberschuß von Fr. 46,368 ab. Das Vermögen betrug Ende 1924 Fr. 227,449. Der Führerunterstützungsfonds ist auf Fr. 21,832 angewachsen. —

Durch bündestädtliche Verordnung wird den Offizieren des Auszuges das Tragen der Uniformstücke alter Ordinanz mit Ausnahme des blauen Offiziersmantels vom 1. Januar 1926 an verboten. —

Als Instruktionsoffiziere der Cavallerie sind gewählt worden: Oberleutnant Peter von Muralt von Zürich und Oberleutnant Henri Guisan von Avenches. —

Die Leigwarenfabrikanten beschlossen infolge weiteren Rückganges der Weizenpreise einen Preisabschlag von Fr. 5 per 100 Kilogramm auf alle ihre Fabrikate. Der Gesamtabschlag seit 17. März beziffert sich somit auf Fr. 8 per 100 Kilogramm. —

Aus den Kantonen.

Aargau. In Aarau wurde beim Abritt zu einer taktischen Übung Oberleutnant Siegfried Stödli vom scheugewordenen Pferde abgeworfen und ge-

gen eine Mauer geschleudert. Er wurde schwer verwundet ins nahe Operationshaus gebracht, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Sein Zustand ist nicht ganz hoffnungslos. — In Lupzig hetzten zwei wildende Hunde einen Rehbock aus dem Walde ins Dorf. Das Tier flüchtete in einen Hühnerhof, versperrte sich aber mit dem Gehörn in den Drahten und mußte mit Hilfe einer Zange losgelöst werden. Das Tier flüchtete zwar wieder in den Wald, durfte aber infolge der erlittenen Verletzungen kaum davon kommen. —

Baselstadt. Am 19. ds. wurde die 9. Schweizer Mustermesse durch den Preisetag eröffnet. Es hatten sich etwa 200 Pressevertreter eingefunden. An der Messe beteiligen sich 965 Einzel- und Kollektivaussteller (1925 im Vorjahr). Erstmals ist auch das Fürstentum Liechtenstein mit sechs Ausstellern vertreten. Unter den Einläufern befinden sich besonders viele Deutsche und Franzosen, aber auch aus England, Belgien, Argentinien, Australien, Kanada, Rumänien, Syrien, Jugoslawien, Österreich und Spanien sind solche eingetroffen. —

In Nieden starb im Alter von beinahe 70 Jahren Prof. Dr. Rudolf Wackernagel. Er war von 1878—1917 Staatsarchivar des Kantons Baselstadt, gleichzeitig von 1882—1899 Sekretär des Regierungsrates. Er führte die Neuorganisation des Staatsarchivs vorbildlich durch. Sein Werk über die Geschichte der Stadt Basel konnte er leider nicht mehr vollenden. Die Trauerfeier fand am 19. ds. unter sehr starker Beteiligung statt. — Am Ostermontag versuchten zwei Diebe einen frechen Einbruch in einem Marmorgeschäft in Nieden. Sie verloren den Kassenkasten auf einem ebenfalls gestohlenen Wagen wegzufliehen, ließen aber schließlich Schrank und Wagen in stark beschädigtem Zustande zurück. Einer der Täter, ein Arbeiter des Geschäftes, konnte bereits dingfest gemacht werden. —

Tessin. Auf das Begehrten seines Verteidigers wurde der angebliche Prinz Tapanna Ray aus dem Gefängnis von Lugano nach der kantonalen Irrenanstalt in Mendrisio übergeführt, wo er auf seinen geistigen Gesundheitszustand hin beobachtet werden soll. —

Thurgau. In Ermatingen geriet ein Boot unter den Radkästen des Dampfers Schaffhausen und wurde von den Schaufeln zermalmt. Der Insasse, ein Konfömand, wurde von einem anderen Boote aufgenommen und kam mit dem Schreden davon. —

St. Gallen. Am Ostermontag wurde die Stadt St. Gallen von einem fürchterlichen Hagelwetter heimgesucht. Straßen und Gassen waren mit Eisflocken bis zu einer Höhe von 15 Zentimeter bedeckt, die die Abzugskanäle ver-

legten. Das Unwetter richtete in den Härten großen Schaden an. — Wattwil wurde der 49jährige Mezger Ernst Kindlimann-Scheidegger von einem Auto erst eine Strecke weit geschleift und dann überfahren. Er starb kurze Zeit darauf im Krankenhaus, hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Der Chauffeur, der ohne sich um den Überfahrenden zu kümmern, davonfuhr, konnte bereits ermittelt werden.

Solothurn. Am 15. ds. brannte in Nennigkofen das Heimwesen des Landwirtes Otto Trittbach vollständig ab. Vieh und Fahrhabe konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf Fr. 10,000 geschätzt. — Bei der Brieftasche, die die Büffettochter in Olten fand, handelte es sich, wie nun bekannt wird, nicht um eine halbe Million Goldmark, sondern nur um ebensoviele Papiermark. Mit dem Finderlohn von Fr. 58,000, den man der ehrlichen Finderin prophezeit hatte, ist es nun freilich nichts.

Graubünden. Am 20. ds. wurde das Dorf Süs im Unterengadin von einer Riesenfeuersbrunst heimgesucht. Es verbrannten 44 Wohnhäuser und 43 Ställe. Der Schaden macht über eine Million Franken aus. Die Löscharbeiten mußten infolge des Föhnlusters auf die Rettung der weniger gefährdeten Häuser beschränkt werden. Die vom Feuer ergriffene Zeile brannte ganz nieder.

Wallis. An der holländischen Himalaya-Expedition werden auch die Walliser Bergführer Johann Perren und Franz Lochmatter aus dem Saint Nicolastal teilnehmen. Franz Lochmatter begleitete schon 1914 einen Engländer auf Besteigungen im Rätismassiv, das zur Himalayagruppe gehört.

Neuenburg. Bei den Staatsratswahlen erzielten das absolute Mehr (12,400 Stimmen): Calame, Clottu, Béguin, Renard und Borel. Graber blieb mit 11,084 Stimmen darunter. Der Große Rat zählt nach der Wahl: 30 Radikale (28), 22 Liberale (22), 16 Progressisten (18) und 37 Sozialisten (38).

Wadt. In Daillens bei Cossonna steckte die 34 Jahre alte Frau Alice Jaquier in einem Aufall von Geistesverwirrung einen Holzhaufen in Brand und legte sich darauf. Als sie bestattet wurde, war bereits die ganze linke Körperhälfte verbrannt. Sie wurde in die Irrenanstalt Gerry überführt.



† Rudolf Marthaler-Moser,
gew. Straßenmeister in Bümpliz.

Als in der Morgenfrühe des 17. März 1925 die Trauerglocken vom Hinschide unseres Rudolf Marthaler durch das Dorf ertönte, da wurden manchem die Augen feucht und alle von innigster Teilnahme erfüllt. — Eine heimtückische Krankheit hat innert wenigen Tagen den vor Gesundheit strozzenden Mann dahingerafft und in seiner Person verliert die Einwohnerschaft Bümpliz einen ge-

achteten und beliebten Freund von goldlautem Charakter, der sich durch sein freundliches Wesen und seine große Bescheidenheit die Sympathien aller erworben hat.

Im Jahre 1859 als Sohn einer Bauernfamilie geboren, erlernte er nach absolviertem Schulzeit das Mezgerhand-



† Rudolf Marthaler-Moser.

werk. Mit 30 Jahren gründete er mit Fräulein Lina Moser den Ehestand. Während annähernd 25 Jahren stand ihm Lina Moser als liebevolle, treu besorgte Gattin zur Seite, bis sie durch Schnitter Tod, leider allzu früh, abberufen worden ist. Ihr frühzeitiger Abschied war für Gatte und Sohn ein harter Schlag und hatte in die Familie eine große Lücke gerissen. Doch nun hat Gottes Macht die Seelen beider Gatten auf ewig wieder vereint.

Die Existenzfragen haben Rudolf Marthaler unter verschiedenen Maßen zum Berufswechsel gezwungen, doch überall hat er seinen ganzen Mann gestellt und schöne Erfolge errungen. Seine freie Zeit widmete er ausschließlich der Musikgesellschaft Bümpliz, der er während 37 Jahren als treues Mitglied angehörte. Das überaus große Leidengeleite, das seine sterbliche Hülle zu Grabe geleitete, bewies denn auch deutlich, welch große Verehrung der liebste Verstorbene in allen Bevölkerungskreisen genossen hat und als die Musikgesellschaft Bümpliz ihrem toten Ehrenmitglied die letzten Weisen: „Ich hat einen Kameraden, einen bessern findet du nicht“ erklingen ließ, da war man der Überzeugung über die Liebe und Achtung, die der Verstorbene genossen hat, voll und es war nicht mancher, der sich der Tränen nicht mehr erwehren konnte. — Und nun, lieber, herzensguter Ruedi, ruhe sanft, dein Wesen und deine Liebe werden in uns weiter leben immerdar.

W.

inspектор des deutschen Kantonsteils: Dr. A. Schrag in Bern, der bish.; als Sekundarschulinspектор des französischen Kantonsteils: Gymnasiallehrer L. Vévre in Bruntrut.

In die Aufsichtskommission des Kant. Gewerbeausschusse werden für eine neue Amtsduer gewählt: alt Gewerbesekretär W. Krebs in Bern (Präsident), Holzbildhauer H. Hugger in Brienz, Gewerbesekretär F. Jöß in Burgdorf, Grundbuchgeometer E. Meier in Delsberg und Kunstmaler A. Schweizer in Steffisburg.

Nach der Statistik der kantonal-bernerischen Handels- und Gewerbeammer beträgt die Zahl der eingeschriebenen Lehrlinge und Lehrtochter im Dezember 1924 = 9154. Starken Zuwachs weisen die Lehrlinge in der Uhrenindustrie auf, nämlich von 292 im Vorjahr auf 501 im Berichtsjahr. Auch im Schreiner-, Maler- und Gipsgerwerbe ist die Zahl der Lehrlinge stark gestiegen, ebenso im Schlosser- und Spenglergewerbe. Auch bei den Mechanikern, wo in den letzten Jahren eine Abnahme zu konstatieren war, ist die Zahl wieder gestiegen. Einen Rückgang weisen die folgenden Gewerbe auf: Damenschneiderei, Schmiede, Schneider, Bäcker und Schuhmacher. Bemerkenswert ist auch, daß die Zahl der Meister, die den Lehrlingen Rost und Quartern geben, im Zunehmen ist, was als günstiges Zeichen geschätzt wird.

Am 19. ds. fand der Parteitag der Freisinnigen des Kantons Bern statt. Zur Diskussion der stark besuchten Tagung standen in erster Linie die Oberhasliwerke und dann die Sozialversicherung. In der ersten Frage beschloß der Parteitag einstimmig die Beteiligung des Staates. In der zweiten Frage lag das Hauptgewicht auf dem Entscheid über die Initiative Rothenberger und beschloß der Parteitag mit überwiegender Mehrheit, dieselbe abzulehnen.

In Oberburg verstarb im 80. Lebensjahr der in den weitesten Kreisen bekannte gewesene Wirt zur „Steingrube“, Johann Uhlmann. Er betrieb in früheren Jahren auch den Steinbruch und war auch Mezger und Landwirt. Er war auch Gemeinderat und Präsident der Einwohnergemeinde gewesen.

Zwischen Laupen und Gümmenen wurde am 20. März ein großer zirka 30 Kilogramm schwerer Stein auf eine Schiene des Sensenbahngleises gelegt. Nur der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers war es zu verdanken, daß keine Zugentgleisung erfolgte. Nach energischen Nachforschungen wurde nun der Täter, ein 14jähriger Knabe, eruiert. Da er schon über 12 Jahre alt ist, wird er sich vor dem Richter zu verantworten haben.

In Lützelschlüch spielt am 18. ds. eine Knabenfilar auf dem Emmengrund. Dabei fiel das 5jährige Knäblein des Bäckermeisters Muster-Gerber in die hochgehende Emme und ertrank.

In Herzogenbuchsee verschwand im hohen Alter von 87 Jahren der älteste Gemeindebürger, Herr Andreas Ledermann. Der Verstorbene war über 50 Jahre in der Seidenbandweberei angestellt und über 30 Jahre Sekretär der Käsefirma Herzogenbuchsee.

Die Einwohnerzahl der Stadt Thun beträgt auf 31. März 1925 17,897 Seelen und hat im ersten Quartal des Jahres um 72 zugemommen. —

In Interlaken wurden am 15. April die Kurbäder wieder eröffnet und sind Mittel und Wege gefunden worden, die es möglich machen, den Jahresbetrieb auf eine Reihe von Jahren hinaus aufrecht zu erhalten. — Ein junger Bursche, der wegen Beleidigung festgenommen wurde, entpuppte sich als der aus der Zwangserziehungsanstalt Tessenberg entflohenen 20-jährige Berner Röthlisberger. Seit seiner Flucht hat er von Diebstählen gelebt. —

In Wilderswil ist alt Gemeindepräsident Johann Bögeli im Alter von 91 Jahren gestorben, er hat noch die Grenzbesetzung von 1870/71 als Feldweibel mitgemacht. —

In Biel wurde, wie bereits gemeldet, trotz der sozialdemokratischen Mehrheit im Großen Stadtrat, der Kandidat der Bürgerlichen zum Stadtingenieur gewählt. Die Partei stellte nun eine Untersuchung an und erfährt man in dieser Angelegenheit, daß der Arbeitersekretär Grosjean und die Genossen Degomont und Monnier als Stadträte demissioniert haben und gleichzeitig aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten sind. —

In Lenk wurde vor einigen Tagen Frau Elisabeth Freyding, geb. Christeler, zu Grabe getragen. Die Verstorbene hatte das hohe Alter von 93 Jahren erreicht. Ihr Vater erreichte ein Alter von 84, ihre Mutter ein solches von 65 Jahren. Der Ehemalige entsprossen 8 Kinder, welche zusammen ihr Leben auf 648 Jahre und 119 Tage brachten, so daß das durchschnittliche Alter 81 Jahre beträgt. Eines der Geschwister lebt übrigens noch und zählt heute 85½ Jahre. —

In Delsberg fiel der 16jährige Jüngling Rolle beim Hinteraufsitzen auf ein Ramion zu Boden, geriet unter die Räder und wurde ihm der Schädel zertrümmert. Den Autolenker trifft keine Schuld. —

Zwischen Billeret und Cormoret wurde die ganz zermalmte Leiche des Holzfällers Gigon auf dem Bahngleise gefunden. Der Verunglücks war schwerhörig und dürfte wahrscheinlich das Herannahen des Zuges überhört und so unter die Räder gekommen sein. —

Letzten Samstag, den 18. ds., geriet der 8½-jährige Sohn des Herrn Paul Muster, Wirt zum „Nöhl“ in Wasen, unter ein Automobil. Die Ursache des Unfalls liegt in einem unglücklichen Zusammentreffen. Das Auto kam aus der Kurzenstrasse hergefahren, während der Knabe im Spiel mit anderen Kindern auf den Platz hinaus eilte. Die Kanalisationsarbeiten ließen nur einen beschränkten Teil des Platzes für den Verkehr offen, und ein Gartenzaun und einige Holzbeigen verunmöglichten beiderseits den Durchblick. Der Führer stoppte augenblicklich ab, so daß das Auto zum Stehen kam, bevor das Hinterrad den Knaben erfassen konnte. Man glaubt allgemein hoffen zu dürfen, daß der Knabe sich bald und ohne bleibenden Schaden erholt wird. —

Stadt Bern

† Wilhelm Kuhn,
gew. Ingenieur in Bern.

Am 16. März starb in Bern nach kurzer Krankheit Herr Ingenieur Wilhelm Kuhn. Im Jahre 1852 in Ham-



† Wilhelm Kuhn.

burg geboren, kam er als kleiner Knabe nach Bern, besuchte unsere städtischen Schulen und zog nach Absolvierung der Realschule an das eidgenössische Polytechnikum in Zürich zum Studium der Ingenieur-Wissenschaft.

Mit reichen Kenntnissen ausgerüstet, trat er schon 1874 in die Praxis. Es fehlte dem jungen tüchtigen Manne nicht an Anstellungsmöglichkeiten. Einige Jahre arbeitete er als Ingenieur an der Emmental-Solothurn-Bahn und der Nationalbahn, von 1877—1879 auf dem eidgenössischen Geniebureau in Bern und von da bis im Jahre 1882 als Ingenieur der Schweiz, geodätischen Kommission in Neuenburg für das Präzisionsniveaulement. Nach Erledigung verschiedener technischer Arbeiten trat er im Jahre 1885 in das eidgenössische Befestigungsbureau in Bern, dem er Jahrzehntlang seine hohe Intelligenz und Arbeitskraft widmete.

Im Militär bekleidete er den Rang eines Genie-Hauptmanns (Minen-Kanonen), äußerte aber auch tätiges Interesse für das Militärflugwesen.

Als warmherziger Tierfreund trat er im Jahre 1886 in den Tierzuchverein Bern ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte und dem er als Vorsitzender, als kantonaler Präsident und als Mitglied des Zentralvorstandes große Dienste leistete.

Unter anderem war er auch Mitglied des Historischen Vereins.

In den Ruhestand zurückgetreten, zwangen ihn leider die Familienverhältnisse zu einem etwas einsamen Leben. Seine treue Gattin durfte den Feierabend nicht mit ihm halten, sondern war ihm im Tode vorangegangen, und von

seinen zwei Söhnen wurde ihm einer schon im jugendlichen Alter entrissen. Der andere, im Ausland weisend, konnte noch ans Sterbebett seines Vaters eilen.

In der Stadtratsitzung vom 24. ds. wurden folgende Traktanden verhandelt: 1. Allgemeinplanung Helvetiaplatz, Laubedstraße und Schuhhaldenstraße. 2. Abrechnungen über Strafanlagen auf dem Zolliumontgut. 3. Korrektion des Morillonweges. 4. Beitragsbewilligungen. 5. Prozeß gegen die Baugenossenschaft Neue Könizstrasse. 6. Umbau und Erweiterung des Kabelnetzes Bubenbergplatz. 7. Errichtung einer vierten Vorsteherstelle an der Mädchenschuldenarschule. 8. Bericht betreffend Aufhebung einer Klasse an der Knabenschuldenarschule II. 9. Krediterteilung an die städtische Baudirektion zur Regierung des Beitrages an die Korrektion der Weissensteinstrasse für die Primarschulhausbefestigung an der Weissensteinstrasse. 10. Interpellation Zehnder betreffend Korrektion der Marktstrasse und des Kornhausplatzes und Verkehrsverhältnisse bei der Heiliggeistkirche.

Die städtische Baudirektion I plant die Asphaltierung des Bubenbergplatzes. Der Gemeinderat verlangt für diese Arbeiten und die gleichzeitige Erweiterung der Kabelanlagen auf dem Platz einen Kredit von Fr. 59,000. Die Arbeiten würden 1926 begonnen werden. —

Die Einnahmen der städtischen Strassenbahnen im Monat März 1925 betrugen Fr. 314,450 (i. V. Fr. 314,187), die Ausgaben Fr. 291,517 (i. V. Fr. 289,942). Die Totaleinnahmen Januar-März 1925 machen Fr. 988,828 aus (i. V. Fr. 995,933), die Totalausgaben Januar-März 1925 Fr. 874,224 (i. V. Fr. 869,403). Der Einnahmenüberschuss Januar-März 1925 beträgt Fr. 114,604 (im gleichen Zeitraum des Vorjahrs Fr. 126,530). —

In der Delegiertenversammlung der Bürgerpartei der Stadt Bern, am 16. März, wurde beschlossen, die Annahme der Vorlage über die Staatsbeteiligung am neuen Oberhaslitkraftwerk zu empfehlen. —

Am 17. ds. fand eine Konferenz zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der unteren Stadt statt, an der sich die Unterstadt-Leiste, der Vorstand der Bürgerpartei und die Gemeinderäte Lindt und Steiger beteiligten. Nach einlässlicher Diskussion gelang eine Einigung über das dringendste Postulat, den Zeitglockendurchbruch. Der Durchbruch erfolgt auf der Pfisterseite, erreicht die nötige Verbreiterung der Fahrbahn dadurch, daß die neue Zeitglockenlaube in der direkten Flucht der Kramglockenlaube nach der Marktstrasse führt, wobei die städtebauliche Schönheit des Zeitglockens gewahrt wird. Die Konferenz beschloß in einigen weiteren Sitzungen auch die übrigen Postulate: Neugestaltung des Kasinoplatzes, Markthalle, Verbesserung der Wäscherelegenheit für Brunn- und Mezgergasse, Autobusverbindungen, Straßenverbesserungen u. zu verhandeln.

Nach dem 40. Geschäftsbericht der Drahtseilbahn A.-G. Marzili-Stadt Bern für das Jahr 1924 betrugen die Betriebseinnahmen Fr. 24,753.15, die

Ausgaben 18,776.70 und der Betriebs-Einnahmenüberschuss Fr. 5976.45 oder rund Fr. 1200 mehr als 1923. Der Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung beziffert sich auf Fr. 7030. Von der Ausschüttung einer Dividende möchte der Verwaltungsrat jedoch noch absehen, indem größere Verbindlichkeiten von der Neuanschaffung der beiden Wagen noch vorliegen, deren möglichst baldige Tilgung im Interesse der Gesellschaft liegt.

Am 22. ds. früh starb nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren Professor Dr. Karl Marti, Ordinarius für alttestamentarische Theologie an der Universität Bern. —

Am 17. ds., nachmittags, wurde beim Ausgang der Laupenstraße in Bern, in der Nähe des Inselspitals, Frau Dr. Ringier aus Kirchdorf von einem Lastwagen überfahren in dem Augenblick, als sie die Straße überqueren wollte. Frau Ringier wurde in schwerverletztem Zustand in das Inselspital gebracht; sie starb nach kurzer Zeit. Die Untersuchung wird die Verantwortlichkeit feststellen müssen. —

Das korrektionelle Amtsgericht verurteilte einen arbeits- und mittellosen ungarischen Drogisten, der sich in der Landesbibliothek auf dem Kirchenfeld wertvolle Bücher angeeignet hatte und dieselben dann verkaufte, zu vier Monaten Korrektionshaus, zu 20jähriger Kantonsverweisung und zu den Kosten des Verfahrens. Nach Verbüßung der Strafe wird er nach Lausanne ausgeliefert werden, wo er sich schon früher der gleichen Delikte schuldig gemacht hatte. —

Am 18. ds. wurde die Frühjahrsmesse auf der Schützenmatte bei schönstem Wetter programmatisch eröffnet. Neu für Bern dürfte die Menagerie, der „American Fox Trot“ und das „The wip“-Karoussel sein. Die Tage der Messen auf der Schützenmatt dürften übrigens gezählt sein, da der Bahnhofneubau und die Verlegung der „Roten Brücke“ die Verlegung der Messe auf irgend einen Platz notwendig machen dürften. —

Auf Wunsch der Arbeiterschaft wurde seitens der Berner Schlossermeister im Oktober 1924 ein Entwurf zu einer Werkstattordnung ausgearbeitet. Ende November unterbreitete die Arbeiterschaft ihre Stellungnahme zu diesem Vertragsentwurf, in welcher u. a. auch Lohnsätze gefordert wurden, die die Meister noch Ende November ablehnten. Die Arbeiterschaft reagierte einige Monate lang nicht auf die Ablehnung, reichte aber Ende März 1925 plötzlich ein Ultimatum ein, welches Verhandlungen innerhalb kurzer Frist verlangte. Als diesem Wunsche von Seiten der Meister nicht entsprochen wurde, erfolgte die Kollektivtäufung auf 4. April. Trotzdem nun die Meisterschaft weitere Zugeständnisse machte und sich zu Verhandlungen bereit erklärte, aber auf eine generelle Lohnerhöhung nicht eingehen wollte, trat die Arbeiterschaft am 16. April geschlossen in Streik, um die höheren Löhne zu erzwingen. —

Wie wir vernehmen, gedenkt Herr Fürsprecher A. v. Tavel auf Ende Juni als Burgerratschreiber zurückzutreten. —

Kleine Chronik

Kunstnotiz.

Im Schaufenster der Kunsthändlung Pétion sind gegenwärtig zwei Kreidezeichnungen des Berner Xylographen Th. Meister zu sehen. Es sind vergrößerte Uebertragungen alter Kupferstiche, zwei Szenen aus Schillers Maria Stuart darstellend. Was die berechtigte Bewunderung der vielen Besucher erregt, das ist die peinlich saubere und minutiöse Technik, mit der diese Zeichnungen ausgeführt sind. Sie erscheinen selber wie Stiche, so scharf ist Strich an Strich gelegt; dabei ist mit feiner Kunst durch wirkungsvolle Schattengebung der Vergrößerung Rechnung getragen. Die Zeichnungen, die von unendlich liebevoller und hingebender großer Arbeit zeugen, dürften bald ihre Liebhaber finden, um so mehr als der Künstler einen ganz bescheidenen, weit unter dem wirklichen Wert stehenden Preis verlangt. H. B.

Kunstgewerbe.

Im Schaufenster der Buchhandlung Bircher A.-G., Schwanengasse, ist das Porträt von Bundesrat Welti, in feinster Heliogravure, ausgestellt. Da nächsten Sonntag die 100. Wiederkehr seines Geburtstages in Aarau festlich gefeiert wird, ist das Bild für manchen Verehrer des Verstorbenen ein willkommenes Andenken. Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung Bircher A.-G. Das Kunstblatt stammt aus dem bestbekannten Atelier Denz in Bern.

Operettentheater.

Zwischen Winterspielzeit und Sommerprogramm hatte die Direktion einige bunte Abende eingeschaltet, an denen neben den bisherigen Operettenkräften einige Varietékünstler mitwirkten. Leider verstiegen sich unsere Operettenstars — soweit sie nicht erkrankt waren — fast durchwegs in die Höhen der Oper, was weder ihnen selber, noch dem Publikum besonders lag. Einzig Heinrich Gähner blieb der alte, fröhliche Coupletänger mit dem traurig-müden Augenaufschlag und deshalb blieb ihm auch der Erfolg treu.

Unter den fremden Gästen boten der Jongleur Selbo und die Rollschuhboxer Crona Brothers Hervorragendes auf ihrem Gebiete. Ein Pariser Tanztrio versetzte mit Geschick und teilweise mit erstaunlichen akrobatischen Fertigkeiten moderne Tanzausschweifungen, so daß einzige das Clowntärchen des Pizzicati zu den Durchschnittsnummern eines guten Variétéprogramms gerechnet werden mußte. N.

Musikpädagogische Vereinigung.

Infolge Demission des Gesamt-Vorstandes ist in diesem Monat die Leitung der Musikpädagogischen Vereinigung Bern in andere Hände übergegangen. Dem zurücktretenden Bureau, bestehend aus den Herren D. v. Reding, Litzelmann und Weltner, sprach die leite Hauptversammlung für die mehrjährigen Dienste ihren Dank aus; als neuen Vorstand wählte sie die Herren Naget

O. Brunner (Vorsitzender), Pianist E. Kappeler (Schriftführer), Soloflötiß O. Mangold, Präsident der O. G. Bern des Schweizer Musiker-Verbandes (Kassier), Konzertmeister W. Garraud (Beisitzer) und Frau A. Bloesch-Stöfer, Leiterin des Berner Kammer-Orchesters (Beisitzerin). Vizepräsident und Suppleanten (Mitarbeiter) werden später ernannt. Die im Herbst 1918 gegründete Mrp. B. B. zählt heute circa 80 Mitglieder.

Fußball-Sport.

Länderspiel Holland—Schweiz 1 : 4.
Sonntag den 19. April in Zürich.

Eine gedämpfte Stimmung herrschte seit der mißlichen Donauexpedition unserer Schweizer Nationalmannschaft in den Fußballerkreisen. Mit heimlicher Angst sah man das Länderspiel gegen die gefürchteten Holländer herankommen und noch in letzter Stunde war man nicht recht sicher, wer eigentlich von uns bewährten Spielern mit von der Partie sein werde. Schließlich, als das Spiel auf dem schönen, von einer Rekordzuschauermenge umzäumten Felde begann, war die Schweiz durch eine gute Mannschaft vertreten. Nur schon die Anwesenheit unseres ehrenwollen und sympathischen Berners Paul Schmidlin brachte sofort unter die Mannschaft wie unter die Zuschauer ein großes Vertrauen. Der frische, frohe, siegesbewußte Geist, der die Mannschaft befehlte, hat es zur Gemüte bewiesen. Schmidlin darf nicht fehlen. Beider vermischte man noch Ramseier und Dietrich, zwei unserer erprobtesten Spieler, die wir in den folgenden Länderspielen gegen Belgien und Spanien wieder sehen wollen. Dann haben wir wieder eine Mannschaft, auf die wir voll und ganz vertrauen dürfen.

Das Spiel, beginnstigt von prachtvollem Wetter, nahm einen sehr schönen Verlauf, der von der tadellosen Referee nicht gestört wurde. Am Anfang, die ersten 20 Minuten, waren die Holländer Meister auf dem Felde, nach und nach aber fanden sich die Schweizer immer mehr und in der zweiten Hälfte waren die Holländer in die Defensive verdrängt. Es war nun eine große Freude, das wichtige, feurige, an schöner Kombination reiche Spiel unserer Nationalen zu bewundern. Der 4 : 1-Sieg war der klare Ausdruck ihrer Leistungen.

Das etwas ins Wanken geratene Ansehen unseres Fußballs ist voll und ganz wieder gefestigt. Die nächsten Länderspiele werden uns sicherlich nicht enttäuschen, wenn die technische Kommission sich nicht wieder in den Schmollwinkel verzieht.

Morgen, Sonntag den 26. April 1925, findet auf dem Neufeld das Entscheidungsspiel für die zentralschweizerische Meisterschaft zwischen F. C. Basel und F. C. Bern statt. Hierauf wird das Rennen um den schweizerischen Meister-titel beginnen. Nach den schönen Österreichspielen dürfen wir in die Bernermuhen volles Vertrauen haben, sie werden ihr Möglichstes tun, das Spiel zu gewinnen, da sie dann unbefriedeter Meister werden. Ein rassiges Spiel ist zu erwarten. Hg.

Verschiedenes

Der Kassinplatz.

(Humoristisch-satirische Plauderei.)

Seit dem berühmten Loch in der Christoffelgasse hat wohl noch kein Loch das allgemeine Interesse der Berner so in Anspruch genommen, wie heute das Loch zwischen Kirchenfeldbrücke und Bellevue-Palace, oder genauer präzisiert der Gerber- und Münzgraben. Dies kommt nicht nur in den diversen „Eingesandt“ der Tagesblätter zum Ausdruck; ein aufmerksamer Beobachter des Straßenlebens kann leicht konstatieren, daß jedermann — ganz gleich ob Männlein oder Weiblein — der die Kirchenfeldbrücke passiert, am Eingang der Brücke stehen bleibt und das „Loch“ mit kritischen, abwägenden Blicken betrachtet. Selbst jene Herrschaften, die auf der „lähn“ Seite sind, also der Stadt zustreben, kommen eigens zu diesem Zweck quer über die Brücke, trotzdem dies mit mehr oder weniger Lebensgefahr verbunden ist. Die Herren Automobilisten nehmen nämlich gar keine Rücksicht auf das technische und ästhetische Interesse des Publikums für die Neugestaltung des Kassinplatzes. Denn selbstverständlich rekonstruiert sich jeder Passant schon beim Überschreiten der Straße im Köpfchen oder Kopfe — je nach Geschlecht — den Überbauungsplan und hat daher gar keine Zeit, auch noch auf die Fuhrwerke zu achten. Was in den Köpfen der Kraftwagenlenker an bewußter Stelle vorgeht, kann ich als Nichtautomobilist natürlich nicht beurteilen, aber ich vermute fast, daß diese sich auch mit dem weltbewegenden Problem befassen und daß diese geistige Anstrengung sich bei ihnen durch noch rächeres Drauflosfahren auswirkt.

Kurz, ganz Bern ist mit der Verbesserung des von der Jury verbesserten Überbauungsprojektes beschäftigt. Wer aber schon ganz bescheiden ist, der macht wenigstens doch noch eine Anregung, was man außerdem noch in das „Loch“ hineinstopfen könnte. Mir geht's ja auch nicht besser. Bekanntlich schlägt das Preisgericht eine große „Autogarage“ vor. Sehr originell ist die Idee ja an und für sich nicht, besonders für Bern nicht, wo schon unter der Nydeggbrücke eine auf privater Initiative beruhende Garage existiert. Hiezu kämen nun noch die Wünsche des Publikums, wie ich sie aus „Eingesandt“ und Privatgesprächen herausstallisierte. Also da wäre einmal die schon lange so dringend erwünschte Schwimmbadhalle, die nach einem weiteren Wunsche von der Gasanstalt aus durch eine Röhrenleitung mit Warmwasser versorgt werden sollte. Ferner beansprucht eine „Dauerausstellung“ und eine „Markthalle“ ihr Blättchen in dem Loch. Noch ein anderer möchte den Bärengraben hinein verlegen, damit der Bezirk Bümpliz etwas näher an das Wappentier herankäme, auch könnte man dann den Bären gleich einen Badeplatz in der Aare abstecken, was ihnen im Sommer sehr angenehm wäre. Im Winter müßten sie allerdings auch die Schwimmbadhalle benützen. An den beiden

Seiten des Loches wären die Zwinger und in der Mitte die Schlafräume. Auch ein Aussichtsturm an der rückversetzten „Hauptwache“ würde schon verlangt; der müßte allerdings mit Rücksicht auf das Servitut des Bellevue durchsichtig gebaut werden. Auch der gedekte Zugang vom Theaterplatz zur Rehbergasse erwecke schon Unzufriedenheit. Kurz und gut, an dem Projekt ließen sich noch allerlei kleine Verbesserungen anbringen.

Nun bin ich aber überzeugt, daß sich bei einem guten Willen alle diese Wünsche in einen Topf werfen und erfüllten ließen, nur müßte sich jemand finden, der die entsprechende Anregung gibt. Ergo könnte ich auch ein „Eingesandt“ machen. Aber eben: mit meinen „Eingesandt“ habe ich bisher lauter traurige Erfahrungen gemacht. Die Zeitungsredaktionen stehen leider nicht ganz auf der Höhe, sie nehmen meine Geistesblitze weder „ernst“ noch „an“. Auf deutsch gesagt, sie befördern sie statt in den Sesseln in den Papierkorb. Und es kann doch kein vernünftiger Mensch von mir verlangen, daß ich bei den heutigen schlechten Altpapierpreisen „Makulatur“ schreiben soll. Nein, das ist mir zu unentabel und deshalb versuche ich es auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichem Wege, meine Ideen an den Mann, resp. die Baudirektion zu bringen. Also los:

Ganz zuerst im Loch kommt der Bärengraben. Treibad auf der Aareseite, Kinderstube auf der Stadtseite. Zugang durch eine Seilbahn von der Kirchenfeldbrücke aus. Darüber kommt die „Autogarage“. Die ist natürlich auch noch stark unterirdisch, die Zufahrt erfolgt durch einen Tunnel mit Eingang am Bärenplatz, die Ausfahrt auf einer eigens konstruierten Brücke über die Aare auf den Dalmaziweg. Über die Garage käme die Markthalle, die durch einige Serpentinen zugänglich gemacht wird. Über dieser wieder, schon im Niveau, die „Dauerausstellung“. Als Krönung des ganzen käme dann die „Schwimmbadhalle“, flankiert von der „Hauptwache“ mit dem gläsernen Turm. Um nun aber noch die Röhrenleitung von der Gasanstalt her zu ersparen, könnte man endlich und schließlich auch noch die „Gasanstalt“ in das Loch stellen. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn man z. B. aus technischen Gründen die Schwimmhalle unten und den Bärengraben oben plazieren würde. Nur die Hauptwache müßte möglichst oben bleiben, da anlässlich einer Verlohnung derselben doch viel von der „Sprüngli“-schen Architektur für das Publikum verloren ginge. Und das möchte ich möglichst vermieden wissen. Sollte aber das Loch in seinem heutigen Zustand nicht groß genug sein, um alle die Bauleichten darin unterzubringen, so könnte man es ja ganz einfach entsprechend vertiefen. Die Aare würde in diesem Falle durch den etwas zu erweiternden „Stollen“ geleitet und mit der durch Vertiefung des Loches gewonnenen Erde das heutige Marebett ausgefüllt. Dadurch erschläge man sogar zwei Fliegen auf einen Klapps. Kirchenfeldbrücke und Kornhausbrücke, vielleicht sogar das ganze Projekt würden überflüssig. Auch wür-

den sich dem Automobilverkehr ganz neue Bahnen eröffnen, z. B. eine Ringstraße im aufgefüllten Marebett.

Bleibe noch der Zugang zur „Unteren Stadt“. Aber auch da könnte man leicht allen Wünschen gerecht werden. Man deckt einfach den projektierten „gedeckten“ Zugang wieder ab und macht für die Liebhaber unterirdischer Gänge vom untersten Gelass des neuen Brachtsbaues aus eines Stollen, der bis zum Münsterplatz führt. Die Verbindung mit der Oberwelt könnte ja außerdem noch durch Aussteigschächte im Bibliotheksgäßchen, der Herrngasse und dem Finsternen Gäßchen vermittelt werden.

Hans Dampf.

Wenn eine Bachgeige zu spulen anfängt.

War das fürzlich eine Aufregung im Hause eines ehrenamen Bürgers in einem Dörfchen der Umgebung Böllingens! Mit blassen, bangen Gesichtern und starkem Herzschlag saß man da und lauschte mit angehaltenem Atem auf ein unheimliches, bald dumpfes, bald helles Sausen, Summen und Quietschen, das aus einem voll allerlei Gerümpel stehenden unbewohnten Raum des Hauses drang. Schon flüsterte man von Spuk und Teufelstreichen, da ermutigte sich der Hausherr, ergriff, bleich aber gesetzt, ein Beil und schritt in das Spülzimmer. Doch auch in seiner Anwesenheit verstummte das unheimliche Geräusch nicht. Aus der entferntesten, dunkelsten Ecke des Zimmers schien es zu kommen. Der Hausherr umklammert nun fester das Beil, holt zum furchtbaren Schlag — ein Krach, ein dumpfer Fall, ein Klirren, der Sing-Sang verstummt. Man holt nun Licht und sah, daß das, was der Hausherr zerstochen hatte, eine altertümliche riesenhafte Bachgeige war, in der sich ein umfangreiches Mäusenest angesiedelt hatte.

Wetterleuchten.

Osterzeit vorüber ist
Und der Gottesfrieden,
Und man rüttet insgeheim
Lebhaft hinein.
Teils zu Lust und teils zur See,
Teils erzeugt man Gase;
Aber alles wird gefüllt
In die Friedensphrasen.

Schiedsgerichte stellt man auf
Zwischen allen Staaten,
Die zwar keine Sprüche tun,
Aber doch beraten.
Guter Rat ist sehr geschätzt
Bei so manchem Ding,
Höher aber schätzt man meist
Eine scharfe Klinge.

Besser ist's auch heute nicht
Wie vor Weltkriegszeiten:
Wer die Macht hat, drangsaliert
Seine Minderheiten.
Diese wehren sich sodann,
Mücken auf zuweilen,
Und die Nachbarn freuen sich
Dann schon auf das Teilen.

Helfen auch zuweilen mit,
Still auf ihre Weise:
Stiften Bomben, Barden und
Attentäterpreise.
Kurz, es singt die ganze Welt
Ihre Kriegssieder,
Und vom lieben Balkan her
Wetterleuchten wieder.

Dotta